

Pfarrkirche
Mariä Himmelfahrt
Irlbach/Opf.



Der Eingangsbereich drückt durch sein konkav gestaltetes Flachdach aus, dass jeder Mensch mit offen Armen empfangen werden soll.

Der Platz unter dem Vordach sowie der gesamte Vorplatz dienen den Gottesdienstteilnehmern zum Verweilen, stehen zu bleiben und miteinander ins Gespräch zu kommen. So kann die durch die Eucharistie gestiftete Gemeinschaft fortgesetzt werden.

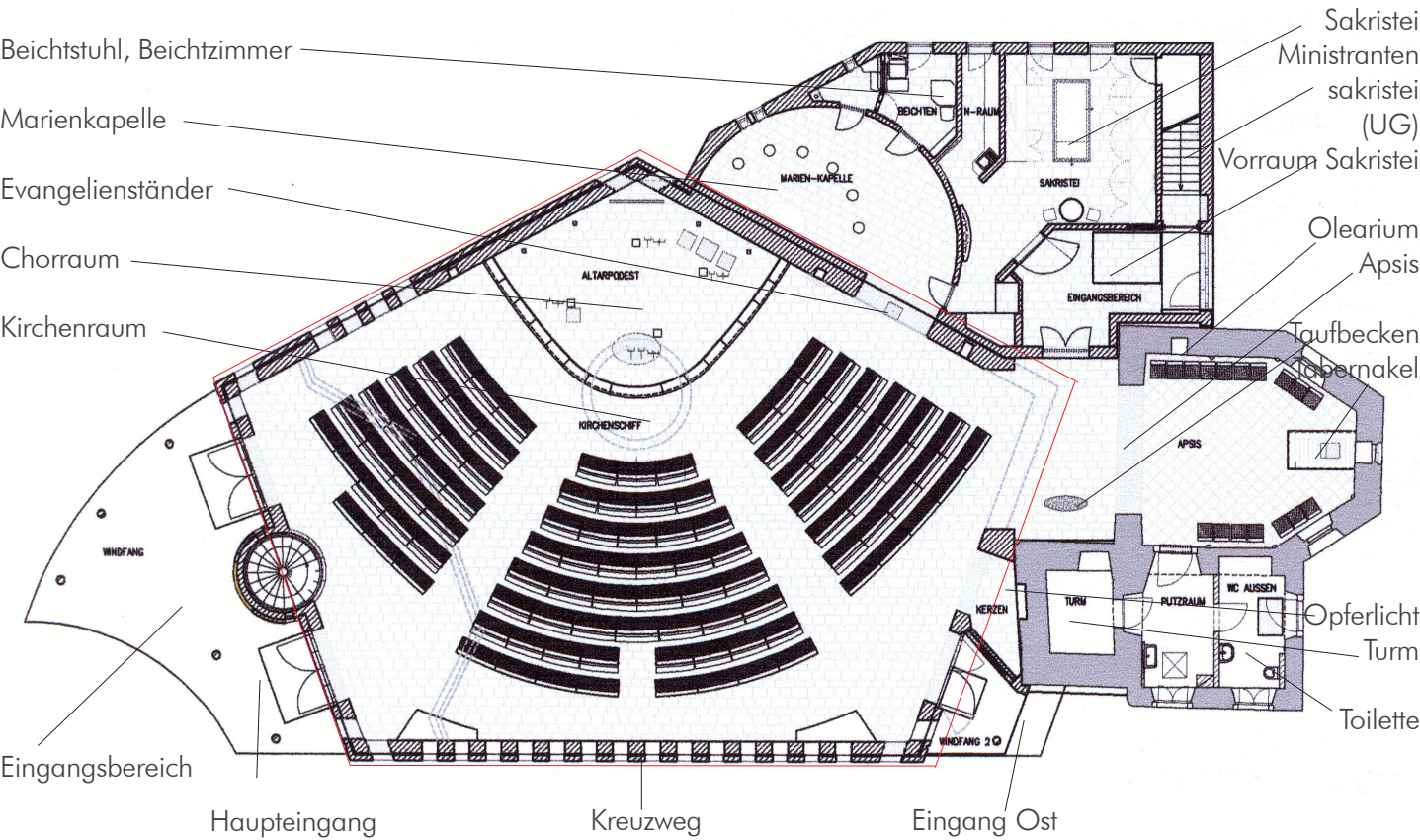
Hier brennt das Osterfeuer und die Osterkerze wird entzündet. Nach der Christmette 'feiert die Gemeinde nach' und verweilt bei Glühwein und Plätzchen. Nach Gottesdiensten im Jahreskreis können die verschiedenen kirchlichen Gruppen ihre Aktionen durchführen.

Die großen Kirchenportale lassen sich weit öffnen und verkünden die Offenheit, die von der Kirche für alle Menschen ausgehen soll.

Das Gotteshaus ist der Heilige Ort inmitten der Häuser und Ortschaften der Pfarrei. Die Kirche ist die Wohnung Gottes inmitten der Wohnungen der Menschen.



Herr, mein guter Gott,
ich habe dein Haus betreten und stehe nun vor dir.
Du bist hier gegenwärtig und willst mir begegnen.
Wenn ich offen bin für dich,
erfahre ich deine mütterliche und väterliche Zuwendung.
Begleite du jetzt meinen Weg durch dieses Gotteshaus.
So möge der Gang durch das Gebäude der Kirche
eine tiefe innere Erfahrung mit der Gemeinschaft der Kirche werden.
Damit es nicht nur eine Besichtigung sei,
sondern eine geistliche und geistige Einkehr,
bitte ich dich um deine Gnade, mein Herr und mein Gott. Amen.





Der zentrale Raum der Kirche dient der Feier der Eucharistie. Die Gemeinde versammelt sich rund um den Chorraum mit Ambo, Altar und Vorsteherstuhl. Sie ist in Gemeinschaft beim Herrenmahl bei der Feier der Liebe Christi. Die Bankfelder und Gänge laufen strahlenförmig auf den Altar zu, bzw. gehen ebenso von ihm aus. Die Anordnung der Bänke schafft das Gefühl der gleichen Nähe aller zu Gott. Da jeder jeden wahrnehmen kann, wird auch das Gemeindesein, das Miteinander und Füreinander der Pfarrmitglieder gefördert.

Eine geeignete Form für die neue Kirche zu finden, war nicht einfach. Der Platz ist sehr begrenzt: einerseits von der Straße und andererseits vom Friedhof, der unbedingt erhalten werden sollte. Es mußten nur zwei Reihen Gräber verlegt werden.

Zu lösen war auch die wichtige Frage der Einbindung des gotischen Restes der Kirche.

Die Form eines Fünfeckes befriedigte alle Anforderungen - möglichst viel Platz, Einbindung der gotischen Apsis und liturgische Gestaltung des Kirchenraumes. Allerdings musste der Altar nach Norden ausgerichtet werden.

Die Zahl „fünf“ gab in ihrer Auslegung viele Impulse für die theologische Deutung des Kirchenraumes:

Fünf ist das Symbol der göttlichen Vollkommenheit, der Einheit der Heiligen Dreifaltigkeit und des Menschen (3+2) der fünf Wunden Christi, der fünf Brote und zwei Fische, der fünf Säulen des Salomo, der fünf Bücher Mose; der fünf Kieselsteine des David, der fünf Zacken des Davidsterns, der fünf Sinne des Menschen, der fünf Finger, u.s.w.

Die Zahl „Fünf“ steht für Vollkommenheit und Vereinigung. Die fünf Ecken der Kirche wurden in Doppelfenstern, also 10 Fenster, gestaltet, als Bild für die Zehn Gebote. Diese Lebensvorschläge Gottes sind Botschaft des gütigen, treusorgenden Gottes, die von der Kirche aus in die Welt hinausleuchten. Sie durchdringen unser Leben wie das Licht der Sonne durch die Fenster dringt.

Christus soll auch heute 'inmitten' seiner Schwestern und Brüder sein. Daher eröffnet der fünfeckige Raum die Chance, dass sich die Gottesdienstgemeinde um die Mitte - Christus am Altar und am Ambo - schart.

Der Kirchenraum selbst sollte bereits ein Hinweis sein auf die Frohe Botschaft der Erlösung, der Auferstehung und die Himmelfahrt. Der Kirchenbesucher darf eingebettet sein in die Orientierung nach oben.

Das Patrozinium der Pfarrei Mariä Himmelfahrt selbst bezeugt die Glaubensbotschaft: Die Kirche ist der Ort, wo Himmel und Erde sich berühren, an dem Gott eintaucht in die Erdenwelt und die Menschen erhöht werden in die Würde der Erlösung Christi. Die Gläubigen sind in der Feier der Eucharistie hineingenommen in die Mitte, die Christus ist.

Die Höhe der Kirche, das schwebende Kirchendach, die Lichtkuppel und das Altarbild verstärken die Botschaft von der Orientierung nach oben als Aussage über den Weg, den Gott für uns bereitet hat.





Der Blick in das Kirchenschiff eröffnet drei wichtige Gestaltungsabsichten:

- Der Weg vom Alltagsleben führt über die Kirchentüren direkt zum Zeichen der Mitte unseres Lebens - zum Altar.
- Die halbrunden Bankreihen nehmen den Gottesdienstteilnehmer in die Gemeinschaft mit Christus und untereinander.
- Die Südseite der Kirche mit Kreuzigungsgruppe und Kreuzweg verbindet den dahinter liegenden Gottesacker und damit uns Lebende mit unseren Verstorbenen.

Bei dieser Ansicht sind die doppelfenstrigen Öffnungen gut zu erkennen, die darstellen sollen, dass die Frohe Botschaft von der Anwesenheit Gottes in unseren Alltag ausstrahlen will.



Christus, Maria und Johannes.

„Der Gekreuzigte (spätgotisch um 1520) ist lebensgroß dargestellt mit flatterndem Lendentuch. Eine silberne Kapsel, die auf der Brust eingelassen war, ging verloren. Maria und Johannes (ebenfalls spätgotisch aus Lindenholz) sind halblebensgroß.“ (Dr. Fuchs)

Im Zuge des Neubaus der Kirche wurde die Kreuzigungsgruppe, die vorher auf dem Hochaltar stand, an die Innenseite der Südseite des Kirchenraumes angebracht. Sie wurde neu gefasst nach den Vorgaben des Denkmalschutzes. So konnte ein vertrautes Bild aus der Vorgängerkirche für die Pfarrangehörigen übernommen werden.

Zusammen mit dem darunter befindlichen Kreuzweg und dem dahinterliegenden Friedhof erstellt diese Komposition die Erlösung durch Kreuz und Tod Christi in direktem Bezug zur Nordseite der Kirche mit der Botschaft der Auferstehung und der Himmelfahrt.

Gekreuzigter Herr Jesus,
ich sehe dich da hängen wie einen Schwerverbrecher.
Sie haben dich aufgehängt und umgebracht.
In diesen letzten schweren Stunden deines Lebens
standen nur deine Mutter und dein bester Freund dir bei.
Mit Maria und Johannes stelle auch ich mich unter dein
Kreuz. Schau in Güte auf mich und gehe mit mir. Amen.



„Zelt Gottes“ unter den Menschen

Das Dach der Kirche schwebt über dem Korpus, technisch und optisch abgetrennt durch ein sehr schmales Lichtband. Unsichtbar sind zehn Träger am Kuppelring befestigt. Die Konstruktion ergab zwei Optionen: Die Außenhaut, die flacher gehalten ist und die Innenhaut mit steileren, zehn paraboloiden Flächen, die spiralenartig in die Kuppel einfließen. Dahinter ergibt sich ein begehbare Dachraum. Der technische Gestaltungsrahmen eröffnet eine symbolische Interpretation des Kirchendaches in dreierlei Hinsicht:

○ Gott hält seine Hände über der Kirche, der Pfarrgemeinde und der Ortschaft.

○ Das Dach hat die Form eines Zeltes und erinnert an seine Gegenwart im Zelt der Bundeslade beim Auszug aus Ägypten. Gottes Zelt ist aufgeschlagen in unserer Pfarrei.

○ Die Dachform ähnelt einer Krone. Gott hält für uns die Krone des Lebens bereit. Dies ist die Botschaft des Patroziniums, das unsere Kirche nach innen und außen bezeugen will.

Die Kuppel öffnet den Blick in den Himmel, richtet unseren Blick auf Gott. Sie liegt im Kreuzungspunkt der Ost-West und Nord-Süd Achse der Kirche. Die Lichtkuppel lenkt die Aufmerksamkeit himmelwärts und nach unten auf das Zentrum des Gotteshauses, auf den Altar, der genau darunter steht.

Damit werden wir durch die Architektur zu Gott geführt.



Herr und König,
du hast in deinem Sohn Jesus von Nazareth
die Herrlichkeit des Himmels verlassen
und bist Mensch geworden.
Alles hat er mit uns geteilt – Hoffnung und Angst,
Freude und Trauer.
Durch ihn hast du dein Zelt neu auf dieser Erde
aufgeschlagen.
Durch ihn hast du uns deine Menschenfreundlichkeit
neu spüren lassen.
So bist du hier bei uns und lenkst unseren Blick zum
Himmel.
Hilf uns, durch unser Leben den Himmel zu erden.



Der Ambo, der Tisch des Wortes, ist schlicht wie ein Eckstein gehalten. Christus ist der Fels, auf dem die Kirche errichtet ist. Darum hat der Ambo im Chorraum eine starke, eigenständige Position. Wir begegnen Christus in seinem Wort, seiner Frohen Botschaft. Wie alle liturgischen Orte erwächst auch der Ambo ohne Übergang `aus dem Boden`. Der Glücksfall, dass der Stein aus den geologischen Formationen, wie sie unter der Kirche vorhanden sind, entnommen werden konnte, bedeutet für uns eine Besonderheit: So wie der Stein im Kirchenboden verankert ist, soll unser Leben im Glauben feststehen.



Der Altar erhielt die Gestalt des Ovals. Am Altar soll sich niemand stoßen, sondern er soll einladen, sich zu nähern. Das Rot der liturgischen Orte hebt in der weiß gehaltenen Kirche ihre Bedeutung hervor. Ein Oval hat zwei Brennpunkte. In der theologischen Deutung werden wir an das Geheimnis des Allerheiligsten Altarsakramentes herangeführt: Hier erneuert Christus die Versöhnung von Gott und Mensch.

Der Stein für die liturgischen Orte lagert unter der Kirche. Der geologische Streifen „Lias Alpha 3“ gehört zum „Tegernheimer Bruch“ oder „Tegernheimer Störung“ und entstand vor 205 Mill. Jahren im Mesozoikum, zum Jura gehörig. Es ist die Zeit der Entstehung der Alpen. Irlbach lag am „Strand des Mittelmeeres“. Als das Wasser sich zurück zog, blieb im Osten Irlbachs der Granit und im Westen des Tales der durch Bruch aufgestellte Meeresboden. So sind im Altar Muschel und Ammoniten zu finden. Vor allem Roteisenerz durchsetzt diese geologische Seltenheit.



Das Taufbeckens steht an einem geschichtsträchtigen Ort. Dieser ist Bestandteil aller bisherigen Vorgängerkirchen. Über die Zeit seit Anfang des 8. Jahrhunderts war dieser Raum der Rahmen für die Aufnahme in die Kirche. Das Taufbecken erhielt auf Vorschlag des Bildhauers Weber die Form eines Schiffes. Gründe dafür waren zum einen, Sicht zu lassen für die Gotische Apsis. Zum anderen steht das Bild 'Schiff' für die Kirche und die Macht, die Jesus über die Gewalt der Schöpfung beim Sturm auf dem See erwies.

Im Süden Irlbachs wurde vor und nach dem Krieg Eisenerz abgebaut. Durch Zufall fanden Geologen das „Ende“ dieser Gesteinszunge in der Nähe Schwandorfs, bei Wiefelsdorf. Die Pfarrei ließ dort die Steinmassive in fünf bis acht Meter Tiefe herauschneiden und gewann so das Rohmaterial für unsere liturgischen Orte.

Der Bildhauer Robert Weber aus Grafing rang dem empfindlichen Gestein seine Gestalt ab.

Der Tabernakel, übersetzt 'das kleine Zelt', ist Zeichen der Anwesenheit Gottes. Das Eucharistische Brot, in dem Gott unter uns ist, wird darin aufbewahrt.

Er gibt der Apsis den Charakter des Sakramentsraumes unserer Kirche.

Der Sockel wurde vom Bildhauer ebenfalls schlicht, aber ausdrucksstark geformt. Auch er ist mit dem Boden verbunden und ragt in den Raum der gotischen Apsis.

Das Tabernakelgehäuse ist aus einer Bronzelegierung, die auch dem Ambo, dem Reliquiar im Altar und dem Taufbecken eigen ist.



Räume, die einladen, Gott zu begegnen, Taufraum



An der baulichen Schnittstelle zwischen Altbau und Neubau fand das Taufbecken seinen Platz. Dieser zweite Raum ist auch der Ort, der allen bisherigen Kirchen gemeinsam war. Die Mauer, die das große Portal für den Einzug des liturgischen Dienstes öffnet, ist als Nordmauer Teil jeder bisherigen Kirche gewesen. Sie verbindet so die Bau- und Glaubensgeschichte aller Irlbacher Vorgängerkirchen und aller Pfarrgemeinden. Aus diesem Grund war es nur konsequent, den Ort der Taufe hier zu errichten.

Unter der Nordostecke der neuen Kirche ist auch der Grundstein in den Boden eingelassen, zugehörig zu dieser Schnittstelle.

Am Triumphbogen der Barockzeit dokumentieren Glastafeln die Taufkinder 'Leben von Gott' des gegenwärtigen Jahrgangs und die Verstorbenen 'Leben bei Gott' der Gemeinde des aktuellen Jahres.

Gott, du sagst JA zu mir!
Durch die Taufe kann ich spüren,
wie ich deine geliebte Tochter, dein geliebter Sohn bin.
Du hast mich fest eingeschrieben in deine Hand.
Dein bin ich und dein werde ich ewig sein.
Was auch geschieht, wie ich mich auch entwickle:
Du bist für immer Mutter und Vater für mich!
Wenn ich mit dem Taufwasser ein Kreuzzeichen mache,
denke ich dankbar an deine Güte und Liebe zu mir.
Mit dir, dem dreifaltigen Gott, bin ich verbunden –
dem Vater + dem Sohn und dem Heiligen Geist. Amen.

Räume, die einladen, Gott zu begegnen: Apsis

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wurde ein neuer gotischer Kirchenbau erstellt.

"Ursprünglich nicht eingezogener Chor mit einem Langjoch und Schluß in fünf Seiten des Achtecks. Kreuzrippengewölbe mit gekehlten Rippen auf einfach abgeschrägten Achteckskonsolen; in der Mitte der Längswände auf runden Diensten, aus welchen die Rippen direkt herauswachsen. In der Decke befinden sich zwei glatte Schlußsteine (stehen üblicherweise für Christus) aus dem 14. Jahrhundert. An der östlichen Chorschlußwand ist noch ein altes gotisches Fenster, hoch und schmal mit Nase, erhalten. Der runde Chorbogen auf Kämpfergesims schließt den Chorraum zum Langhaus hin ab. Im Chor waren nur kleine Fenster vorhanden. Zwei größere Fenster wurden erst 1654 und 1747 (Sakristeibau) ausgebrochen."
(Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern, Band XX, Bezirksamt)

Mit dem Neubau gelang es, den gotischen Chor in die ganze Kirche zu integrieren ohne seinen eigenständigen Charakter zu verändern. Die Apsis als dritter Raum erlangt eine neue Bedeutung durch den Tabernakel. Sie wurde so zum Ort der Anbetung.

In der Apsis fanden auch die neugotischen Heiligenfiguren der vorherigen Kirche eine neue Heimat:
Der Hl. Josef, der Hl. Johannes, der Hl. Leonhard und der Hl. Sebastian.





Dieser vierte Raum zwischen Sakristei und Kirchenraum konnte nach einer Idee von Bildhauer Robert Weber mit einer halbrunden eigenen Marienkapelle 'gefüllt' werden .

Die Figur der Maria wurde bewußt 'in Augenhöhe' auf einem betont einfachen Stahlsockel positioniert. Diese theologische Deutung finden wir wieder im dem Angelusbild an der Nordseite der Kirche:

Maria ist unsere Schwester im Glauben.

„Die Marientatue dürfte eine Arbeit der Regensburger Dombauhütte sein, eines führenden Mitgliedes dieser damals sehr creativen Gruppe. Sie war ursprünglich gefasst.

Die Mutter hält in der rechten Hand eine Rose. Der Jesusknabe ist der Mutter hingebungsvoll zugewandt. Nach Dr. Fuchs handelt es sich bei diesem Werk um das Gnadenbild der Gotik.“



Gleichzeitig ist die Marienkapelle ein intimer Raum für die persönliche Einkehr geworden. Die Fenster sind mit Stoffdrucken „Meerstern ich dich grüße“ und „Rosenkranzkönigin“ von PR Josef S. Einweg gestaltet.

Beichträume

Der Marienstatue gegenüber gelangt man in den traditionellen Beichtstuhl oder in das Beichtzimmer. Die Stoffdrucke in beiden Räumen verkünden das neue Leben durch die Versöhnung am Kreuz und die Botschaft des Gleichnisses vom barmherzigen Vater, von PR J.S. Einweg.



Wie ein großer Flügelaltar umfassen die drei Bilder der beiden Nordwände das Kircheninnere - Bilder, die uns im Glauben führen. Dem Maler Tobias Kammerer ist es gelungen, uns diese spirituelle Botschaft zu „schenken“.

- Links: die Darstellung „Mariä Verkündigung“
- Zentrum: das Motiv des Patroziniums „Mariä Himmelfahrt“
- Rechts: die Botschaft „Mariä Krönung“.

Wie alle Eckfenster ragen auch diese Fenster vom Boden bis in das Lichtband. Die Schlankheit dieser Öffnungen der Kirche wurde ganz bewußt vorgesehen, um die Aufwärtsbewegung, die Offenheit in die Höhe zum Ausdruck zu bringen.



Der Engel Gabriel, der Maria die Botschaft von der Gottessohnschaft bringt, verkündet jedem von uns: Auch durch uns will Gott Mensch werden - heute. Das Reinheitssymbol, die Lilie, spricht uns Gottes Verheißung der versöhnten Herzens zu. Die Taube, der Heilige Geist, verdeutlicht die Bewegung aus der Höhe in die Niedrigkeit der Menschheit.

„... denn du hast auf die Niedrigkeit deiner Magd geschaut“, singt Maria im Magnifikat. Diese Aussage übersetzte der Künstler in der Positionierung der Mariengestalt als Schwester im Glauben neben und mit uns.

Die Darstellung des Lebens der Gottesmutter ist das bestimmende künstlerische Element in der Pfarrkirche.

Auch die Eckfenster sind mit Texten aus der alten Marienverehrung geschmückt.

Dieses vom Kirchenboden bis ins Kirchendach ausgespannte Bild gibt die Aufnahme Mariens in den Himmel wieder. Es thematisiert zugleich das Patrozinium der Pfarrkirche. Es drückt unsere Berufung aus, die uns durch Christus zuteil wird:

Er will uns bei sich in seiner Herrlichkeit haben.

„Hier fokussiert sich das Licht und glühen die Farben. Der Kompositionsaufbau ergibt sich aus geometrischen Formen und einzelnen figurativen Elementen. In den Fensteröffnungen streben rote amorphe Formen nach oben. Sowie die gesamte Dynamik der Komposition sich nach oben hin bewegt.“

Vertikal verlaufende Linien und Bänder unterstützen diesen Eindruck. Sie versinnbildlichen die Verbindung des „Oben“ mit dem „Unten“, des Himmlischen mit dem Irdischen.“



...der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat

Im oberen Fensterteil symbolisiert eine aufstrebende Gestalt die aufsteigende Seele Mariens.

Ein blauer Streifen umfängt die Form der Fensterbänder. Die Farbgebung des Chorfensters beruht in der Hauptsache auf den Komplementärfarben Blau und Rot. Die Dualität des geistig kühlen Blaus und des warmen Rots zeichnet in der überlieferten christlichen Farbsymbolik das Bild des ersten Morgen des Paradieses: der blaue Himmel und die von der Sonne geröteten Wolken.

In der rot-blau Polarität manifestiert sich die Gottheit im Kosmos. Zusammengenommen spiegeln diese Farben die Einheit von Liebe und Weisheit in Gott."

(Maler Tobias Kammerer)

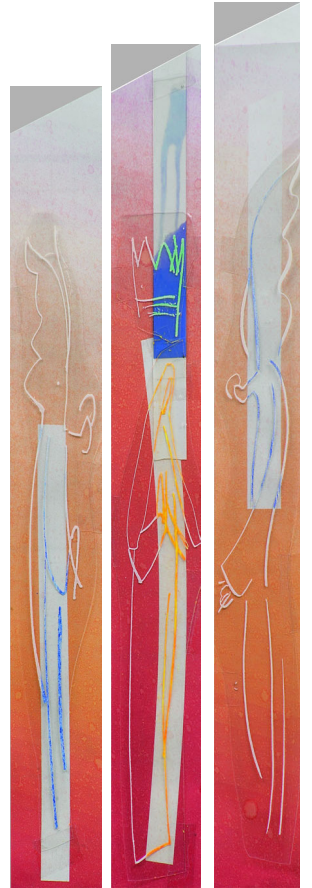
In der rechten Nordwand, über dem Zugang zur Marienkapelle und den Beichträumen thront die Darstellung von Mariä Krönung. Dieses Motiv bindet sich logisch ein in den Bilderzyklus und die ganze Thematik der Kirchenarchitektur:

Gott ist Mensch geworden, um den Menschen zu erhöhen in die Einheit mit ihm. Mit unserem Glauben, dass Christus seine Mutter im Himmel gekrönt hat, verbindet sich unsere Sehnsucht nach Erlösung und Erfüllung.

Damit wiederholt sich die Botschaft der Gestaltung des Gotteshauses:

Gott wird Mensch, tritt ein bis in die Tiefe menschlicher Existenz, um uns zu erhöhen in seinem Reich.

Wir werden in der „neuen Stadt“ wohnen, aufgenommen mit Leib und Seele und leben dürfen in der Herrlichkeit Gottes.





Der Maler Tobias Kammerer hat diesen farbenprächtigen und ausdrucksstarken Kreuzweg geschaffen. Die Ausführung ist so gestaltet, dass einzelne, wichtige Elemente als zweite Scheibe aufgeklebt sind und so die Tiefenwirkung der Bilder verstärken. Der Kreuzweg konnte im Original erstellt werden, weil jedes Bild von Einzelpersonen, Personengruppen oder Familien der Pfarrei gestiftet wurden. Das Licht der Sonne kann auf der Südseite die Kreuzwegfenster voll ausleuchten und die Bilder hervorragend zur Geltung bringen.

Die Herrlichkeit des Himmels erstrahlt im Königsblau der Christusgestalt der ersten Station. Die Liebe Christi leuchtet auf im Rot des Schweißtones in der sechsten Station und siegt im intensiven Goldgelb der letzten Station, der Auferstehung. Schon ab dem zweiten Bild verliert die Strahlkraft des Göttlichen und löst sich immer mehr auf in die erdbräunlichen Farbtöne der menschlichen Hybris, Gewalt der Sünde und der Macht des Todes. In der zwölften Station, der Kreuzigung, scheint die Liebe Gottes endgültig gebrochen - das Blau und das Rot sind bei Christus gänzlich erloschen, leuchten aber neu auf in den Figuren des Johannes und der Maria.



Das Vortragekreuz ist ein Geschenk des Bildhauers Robert Weber. In seiner kleinen und schlichten Form wirkt es fast bescheiden als Zeichen für den Kreuzestod Christi im Chorraum, der durch das Bild vom Gedanken der Auferstehung überragend geprägt wird. Die Erlösung durch Tod und Auferstehung Jesu wird so mit dem Altar wieder zur Einheit geführt.



Im Durchgang vom Kirchenschiff zur Marienkappe wurde der Tisch des Evangeliums platziert, der als stilisierte Harfe den ständigen Lobpreis andeutet. Dieser Ort der Präsentation des Evangeliums wurde von einer Besucherin mit dem Gedanken „et verbum caro factum est“ treffend beschrieben. (Entwurf von J.S. Einweg, gefertigt und gespendet von Manfred Steinberger)



Die Nische für die Opferkerzen entwickelte sich aus dem zunächst leeren Raum zwischen Neubau und Turm. Die Votivgruppe der Heiligen Familie war schon in der Vorgängerkirche. Der Opferlichtständer hat die Gestalt des „brennenden Dornbusch“. Der hebräische Schriftzug „Jahwe“ verkündet dem Beter: Gott ist für dich da! (Entwurf von J.S. Einweg, gefertigt und gespendet Heinrich Walzer)



Dieses gotische Sakramentshäuschen, datiert um 1375, war vor dem Kirchenneubau im Hochaltar eingemauert. Ursprünglich dürfte es in einer Seitenwand des gotischen Chores eingelassen gewesen sein. Jetzt dient es in der neuen Funktion als Aufbewahrungsort für die Heiligen Öle.



Anfang 8. Jahrhundert
Holzkirche,
merowingisch - karolingisch



9. Jahrhundert
Steinkirche
ottonische Hallenkirche



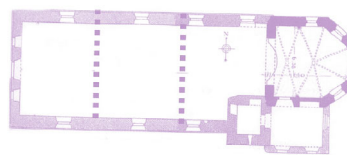
11. Jahrhundert
romanische Saalkirche
mit Friedhof der „Irlbacher
Kinder“



Anfang 14. Jahrhundert
gotischer Chor und Turm



17. Jahrhundert
Erweiterung und Umbau
in barocker Ausprägung;
später nochmalige
Umgestaltung im Rokoko



1896 Erweiterung und
Umbau im neugotischen Stil

1954 Renovierung und
Modernisierung unter Ent-
fernung der Neugotik

1981 Renovierung mit
Aufstellen eines Volks-
altars.



Vorgängerkirche

Die siebte Kirche in Irlbach

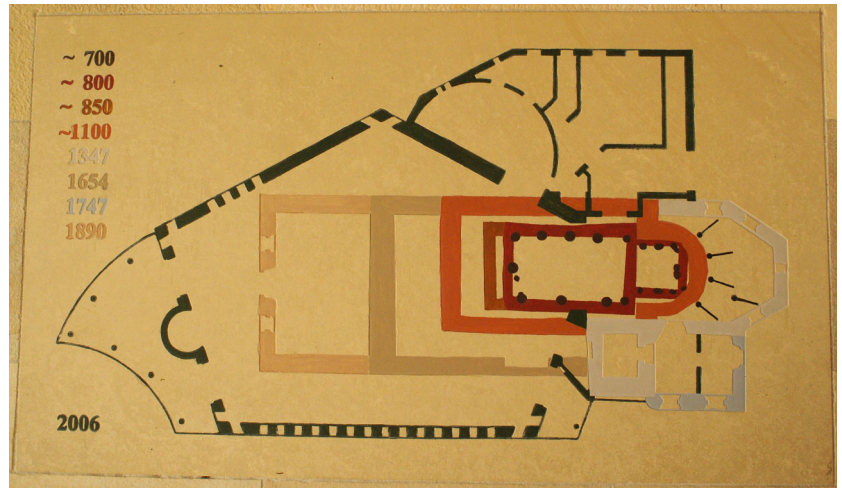
Die „Seelsorgsstelle Irlbach“ gehörte Jahrhunderte zum Kloster St. Paul - Mittelmünster in Regensburg. Bischof Wolfgang gab Irlbach als Schenkung an das Kloster St. Paul. Erst 1954 wurde Irlbach aus der Stiftung St. Paul Regensburg in die „Kirchenstiftung Irlbach“ umgewidmet. 1999 feierte die Pfarrgemeinde die 200-jährige Erhebung zur selbstständigen Pfarrei. Die Geschichte der Pfarrei wurde in einer eigenen Festschrift „1799 - 1999, 200 Jahre Pfarrei Irlbach/Opf“ dokumentiert. (Im Pfarrbüro erhältlich)

Die **Ausgrabungen** zu Beginn der Neubauarbeiten förderten zur Überraschung der Irlbacher, der Archäologen und der Historiker die Grundrißreste von sechs Vorgängerkirchen zu Tage. Bereits in der Merowingerepoche und zu Zeiten der Bischöfe Hl. Bonifaz, Hl. Rupert und des Sel. Gawibald, erster offizieller, vom Hl. Bonifaz eingesetzter Bischof der Diözese Regensburg, stand in Irlbach zwischen 700 und 750 nach Christus eine erste Holzkirche. Bischof Gawibald hatte in oder um Irlbach sein „domus“, sein Haus. (Chronik der Gemeinde Wenzelbach) Nebestehende Dokumentation, in eine Steinplatte eingearbeitet, finden Sie in der Nähe des Taufbeckens.

Patrozinium „Mariä Himmelfahrt“

Der Sage nach hatte der Hl. Rupert als Wanderbischof eine Klausel in Irlbach. In der Zeit der Gegenreformation wirkten die Jesuiten in der Seelsorgsstelle. Das Jesuitenschulstift Regensburg hatte hier seinen Sommer- und Ökonomiesitz. Sie übernahmen in dieser Zeit auch die Seelsorge.

Aus diesem Grund wurden in den Altar die Reliquien des Hl. Rupert und des Hl. Ignatius von Loyola eingelassen.



Grundstein-Platte unter der Nordostecke
am Übergang von der gotischen zur neuen Kirche.

„Der unter dem heutigen Chor gelegene Teil des römischen Friedhofs barg einen in dieser Form bisher einmaligen Fund:

Um den halbrunden Chor, nahezu strahlenförmig angeordnet, lagen über 90 Kindergräber. Die Gräber überschnitten sich, und es fand sich daneben eine große Zahl umgelagerter Knochen. Da aus Gründen des Denkmalschutzes nur ein teilweises Freilegen der Gräber erfolgte, muss von einer weitaus größeren Zahl von Bestattungen ausgegangen werden. Mit Errichtung des heute noch stehenden gotischen Chores im Jahr 1347 wurde ein Teil dieser Gräber überbaut.

Die Untersuchung der Skelette zeigte, dass es sich bei den Bestatteten weitgehend um Neugeborene handelte, daneben fanden sich aber auch Frühgeburten und Kleinkinder.

In Irlbach wirken die Kindergräber besonders exponiert. Wie ein Strahlenkranz sind sie um den Chor angeordnet und von den übrigen Gräbern durch einen Weg getrennt. Der Ort ist ungewöhnlich, weil die Bestattung am Chor, d.h. in Altarnähe und damit in Nähe zum Allerheiligsten, meist bedeutenden Mitgliedern der Kirchengemeinde, etwa dem Ortsadel, vorbehalten war. Kaum vorstellbar ist, dass gerade dieser Platz ungetauften Kindern, also im mittelalterlichen Verständnis Heiden, vorbehalten war. Diesen war der Weg ins Himmelreich versperrt.

Die im Schoß gefalteten Hände der „Irlbacher Kinder“, auch der Neugeborenen, zeigen unmissverständlich, dass sie getauft waren.

22

So findet sich als einziger Nachweis einer mittelalterlichen Wallfahrt zur dortigen Kirche Mariä Himmelfahrt eine Notiz über die Pilger, die in großer Zahl in einem nahe gelegenen Waldstück („Kirchbett“) zu übernachten pflegten.

Der archäologische Befund lässt sich hier bisher nicht durch Schriftquellen klären und kann letztlich nur durch Vermutungen interpretiert werden.

Die große Zahl der Kindergräber mag im Zusammenhang mit der Wallfahrt stehen.

Die Altersstruktur der Kinder zeigt, dass ein Teil bereits sicher zu Lebzeiten getauft worden war. Die Kinder starben an Krankheiten, denn viele zeigten Mangelerscheinungen. So ist es gut möglich, dass die kranken Kinder und sicher auch kranke Erwachsene in der Marienkapelle in Irlbach Heilung und Trost suchten, dort verstarben und beerdigt wurden.

Deutlich wird in jedem Fall, dass im Mittelalter vielerorts die Laienfrömmigkeit, nicht abgestumpft durch die hohe Kindersterblichkeit, auch dem verstorbenen Früh- oder Neugeborenen einen würdigen Platz im Diesseits wie im Jenseits zubilligte.

Verteilung der Altersgruppen der Bestattungen im Chorbereich:

Die anthropologische Untersuchung durch Martin Ableitner zeigt, dass der Anteil der unter einjährigen bei 60% liegt.“

(Jochen Scherbaum)



Kirchenführer für die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt Irlbach/Opf

Verantwortliche des Kirchenbaues

Pfarrer Josef Irlbacher
Pastoralreferent Josef S. Einweg
Kirchenverwaltung Irlbach
Pfarrgemeinderat Irlbach
Bauverein Mariä Himmelfahrt Irlbach
Bauhelfer und Holzspender
alle Wohltäter und Spender
Kirchenpfleger Wolfgang Warnke
Pfarrgemeinderatsvorsitzender Franz Dollinger

Die Architektur der neuen Kirche
wurde in Teamarbeit erarbeitet von
Arch. Zankl, Pfr. Irlbacher und PR Einweg.

Herausgeber	Kath. Kirchenstiftung Irlbach/Opf
Verfasser	Pastoralreferent Josef S. Einweg
Gebetstexte	Pfr. Marcus Lautenbacher
Bilder	Pfr. Josef Irlbacher, PR Josef S. Einweg, Marcus Ottlinger, Regensburg
Erscheinungsjahr	September 2010
Druck	Druckerei Hofmann, Regenstauf

Architekt Erich Zankl, Kareth
Statiker Michael Reitmeier, Regensburg
Bildhauer Robert Weber, Grafing
Glaskünstler Tobias Kammerer, Rottweil
Historische Quellen: Dr. Fuchs, Inventarisierung der Diözese